

Während die zuletzt genannte Arbeit einen kleinen Mosaikstein zum Thema »Katholischer Widerstand im Dritten Reich« bildet, bietet der erste, zum Teil auf eigenem Erleben gegründete Bericht anschauliche Beispiele dafür, wie im Deutschen Reich zwischen 1880 und 1945 eine nationale Minderheit behandelt wurde.

Als Fazit bleibt festzuhalten: Eine Sammlung kirchengeschichtlich interessanter Studien, die durchaus als Anregungen für ähnlich gelagerte Arbeiten im südwestdeutschen Raum dienen können. *Wilfried Enderle*

GABRIELE MEIER: Die Bischöfe von Paderborn und ihr Bistum im Hochmittelalter (Paderborner Theologische Studien, Bd. 17). Paderborn: Ferdinand Schöningh 1987. 370 S. Kart. DM 68,-.

Der Untersuchung liegt eine von Odilo Engels, Universität Köln, angeregte und betreute Dissertation zugrunde, die für den Druck überarbeitet und erweitert wurde. Die vorliegende Fassung behandelt nicht mehr nur »Das Bistum Paderborn und seine Bischöfe im Investiturstreit«, sondern »im Hochmittelalter«. Diese neue Themenstellung erlaubte es, die Geschichte der Paderborner Diözese für einen Zeitabschnitt in jeder Hinsicht abgerundet darzustellen und dessen Bedeutung zu erfassen, wozu der Gesichtspunkt des Investiturstreits allein nicht ausgereicht hätte. Dieser Zeitabschnitt reicht von 1073–1160. Er umfaßt also die letzten Amtsjahre Bischof Imads (1051–1076), die Pontifikate der Bischöfe Poppo (1076–1083) und Heinrich von Werl (1084–1127) und – als Ausblick – die Amtszeit Bischof Bernhard I. (1127–1160). Ausgangspunkt der Darstellung ist also der Ausbruch der Sachsenaufstände gegen Heinrich IV. und des Investiturstreits (1075), Schlußpunkt aber nicht dessen Beilegung im Wormser Konkordat (1122), die keinen Einschnitt in der Geschichte der Diözese bildete, und auch nicht das Ende des Pontifikats Heinrich von Werls, sondern erst der Tod Bischof Bernhard I., weil erst in seiner Amtszeit die Entwicklung, die Bischöfe und Bistum vom letzten Viertel des 11. Jahrhunderts an genommen hatten, klar zutage trat. Damals wandelten sich die Oberhirten von Paderborn von Reichsbischöfen alter Prägung zu Kirchenfürsten, deren erstes Ziel der Ausbau und die Durchdringung ihrer Diözese war. Dieser Vorgang ist das eigentliche Thema Gabriele Meiers, das sie von Bischof zu Bischof verfolgt, indem sie seine Rolle in der Reichspolitik und seine Bistums- und Territorialpolitik untersucht. Sie kommt zum Ergebnis, daß die Paderborner Bischöfe in jenen Jahren nur vordergründig Reichspolitik betrieben, in Wirklichkeit aber konsequent die Interessen ihres Hochstiftes wahrnahmen. In ihrem Bemühen eiferten sie ihrem Amtsvorgänger Meinwerk (1009–1036) nach, dem bedeutendsten mittelalterlichen Bischof der Diözese, der eigentlich ein Exponent der ottonisch-salischen Reichskirche war, in den sie aber ihr eigenes Ideal eines Diözesan- und Territorialherren hineinprojizierten. Nach dem damals entstandenen Bischofsbild erhielt Meinwerk denn auch zwischen 1155 und 1165 eine Vita. Sichtbaren Ausdruck fand das neue Selbstverständnis der Paderborner Bischöfe des ausgehenden 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts im Thronsigel, das erstmals Heinrich von Werl anstelle des bisherigen Brustbildsiegels verwendete. Der neue Bischofstyp, für den der Kampf zwischen »regnum« und »sacerdotium« an Bedeutung verlor, die Treue zum Kaiser und der Gehorsam gegenüber dem Papst zurücktraten, und der sich statt dessen seiner eigenen Diözese zuwandte, findet sich nicht nur in Paderborn. Gabriele Meier ist es jedoch gelungen, sein Aufkommen in dieser Diözese in einer ausgezeichneten Arbeit zu beschreiben.

*Brigitte Degler-Spengler*

GERHARD FOUQUET: Das Speyerer Domkapitel im späten Mittelalter (ca. 1350–1540). Adlige Freundschaft, fürstliche Patronage und päpstliche Klientel. 2 Teilbände (Quellen und Abhandlungen zur Mittelrheinischen Kirchengeschichte, Bd. 57). Mainz: Selbstverlag der Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte 1987. 947 S. DM 120,-.

Die vorliegende Untersuchung, eine leicht überarbeitete Dissertation der Gesamthochschule Siegen, beschäftigt sich mit einem heute sehr modernen Forschungsthema: Patronat und Klientel im Heiligen Römischen Reich zu Ende des Mittelalters und in der frühen Neuzeit. Diese Bezugssysteme von weltlicher und geistlicher Verflechtung werden am Beispiel des Speyerer Domkapitels für die Zeit von ca. 1350–1540 beleuchtet, die Rolle des Domstiftes als »Stätte der Begegnung zwischen Welt und Kirche« herausgearbeitet. Zu diesem Zweck werden alle Personen erfaßt, die Mitglieder dieser geistlichen Gemeinschaft waren oder sein wollten, wobei ihrer Herkunft, ihrer Bildung und ihrem Wirken besonderes Augenmerk geschenkt wird. Auf Grund dieser Analyse wird dieser Personenkreis verschiedenen sozialen Schichten zugeordnet